

Bernhard war außerordentlich empfindlich und stolz, noch ehe er mit Gustav Adolf die sächsische Erde betrat, war es nahe daran, daß ein Zwist sie auf immer getrennt hätte. Bernhard in seinem tollem Muth wollte den Feind grade auf den Leib, Gustav Adolf weitersehend, gestattete es ihm nicht und der Erstere legte seine Bedienstung nieder. Nur mit Mühe gelang es dem König, ihn zu besänftigen. In der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632 befehligte Bernhard den linken Flügel des schwedischen Heeres. Sobald die Nachricht von des Königs Tod das schwedische Heer durchweilt, tritt Herzog Bernhard an die Stelle des gefallenen Heldenkönigs, er ist der Liebling der Soldaten und macht sich auf dem Kampfplatz zu ihrem Oberhaupte, das sie zum neuen Siege, zur Rache führt. Daß die Schweden diese mit so edlem Blute erkaufte Schlacht gewonnen, ist wohl der deutlichste Beweis in der Behauptung des Schlachtfeldes, das unter Bernhard's Anführung die stegreichen Truppen die Nacht nach dem Kampfe nicht verlassen, um den Kaiserlichen jeden möglichen Vortheil zu entreißen. Oxenstierna übertrug dann dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar den Oberbefehl über die Hälfte des Heeres.

Bernhard machte als Befehlshaber einer so bedeutenden und gefürchteten Streitmacht im folgenden Jahre einen Siegeszug, er nahm Bamberg, Kronach, Höchstadt und Eichstadt ein, ein Versuch auf Ingolstadt aber scheiterte. Dieser kleine Unfall war nur ein unbedeutender Stein des Anstoßes im Wege seines Glückes. Reichlich dafür entschädigte ihn die Besitznahme von Regensburg und Straubing, die ihm gleich darauf gelang und durch die er Wallenstein's Absichten vereitelt. Durch diesen glänzenden Zug hat er sich den Dank Schwedens errungen, es ernennt ihn zum Herzog in Franken. Aber nicht immer ist der tolle Muth die Stufe zu Ehre und Sieg. Bernhard mußte dies im Jahre 1634, am 24. August, in der Niederlage, die er bei Nördlingen erlitt, erfahren. Mit Mühe nur entging er für seine eigene Person der Gefangenschaft. Mehr als 12,000 Mann blieben von den Schweden todt auf dem Wahlplatze; 80 Kanonen, gegen 4000 Wagen und 300 Fahnen und Standarten fallen dem Sieger, König Ferdinand von Ungarn, des Kaisers Sohn, in die Hände. Der tapfere General Gustav Horn und drei andere schwedische Generale geriethen in kaiserliche Gefangenschaft. Dies war ein harter Schlag für die Schweden, sie hatten den Ruhm auf Einmal verloren, im Felde allen Feinden überlegen zu sein, doppelt schmerzlich aber war der Schlag, da der König Ferdinand von Ungarn mit dieser Errungenschaft zugleich seine erste Heldenthat bewährte, er war bis jetzt noch nie auf irgend einem Schlachtfelde erschienen. Indes Oxenstierna wußte durch Klugheit,

Bernhard durch Tapferkeit den begangenen Fehler wieder gut zu machen. Zur selben Zeit schloß Frankreich eine engere Verbindung mit Schweden und mit Bernhard, der nach der Niederlage bei Nördlingen nach Paris reiste, einen besondern Vertrag.

Wir geben hier in flüchtiger Skizze einen Beweis, wie wenig Bernhard von Sachsen-Weimar vergaß, daß er deutscher Reichsfürst war. Als er den Vertrag mit Frankreich zu St. Germain (en Laye) abschloß, vermittelte dessen er Feldmarschall der französischen Bundesgenossen in Deutschland wurde, bedeckte König Ludwig XIII. von Frankreich bei einer Audienz, die er Bernhard gewährte, sein Haupt. Sogleich setzte Bernhard seinen Hut auch auf. Obwohl Ludwig einiges Mißfallen über diese unerwartete Gleichstellung, die sich ein deutscher Reichsfürst gegen ihn erlaubte, empfinden mochte, so schwieg er doch und der Weimarer behielt ruhig seinen Hut auf dem Kopfe. Ohne Umstände und gewiß zum großen Aerger vieler bigotten katholischen Franzosen ließ er seinen Hosprediger öffentlich protestantischen Gottesdienst in Paris halten. Als der Vater Joseph, diese so berühmte rechte Hand des Cardinals Richelieu, dem Herzog auf der Landkarte die zu nehmenden Festungen zeigte, sagte Bernhard lakonisch: „Ganz gut, Herr Vater, wenn man die Städte nur auch gleich so mit den Fingerspitzen nehmen könnte.“ Diese einfache Antwort enthielt eine so derbe Zurechtweisung für den verschmigten französischen Vater, daß dieser plötzlich davon abkam, den Herzog über dessen künftiges Thun und Lassen belehren zu wollen.

Bernhard verpflichtete sich für 4 Millionen Livres ein Heer von 18000 Mann am Rhein gegen Oestreich aufzustellen. Für seinen kriegerischen Geist bot sich nun ein neues Terrain, er eroberte die Festung Zabern im Elsaß, überschwebte Burgund und Lothringen mit seinen Truppen und rächte in vielen Gefechten den Schimpf der Niederlage an den Oestreichern, die er bei Nördlingen erlitten hatte. Im Jahre 1638 belagerte er Rheinfelden unweit Basel. Ein östreichisches Heer griff ihn in seinem Lager am 18. Februar unerwartet an; Bernhard sah sich gezwungen, dieser ihn zu erdrücken drohenden Uebermacht zu weichen, aber sein Rückzug war ordnungsmäßig. Zu früh triumphten seine Feinde. Bernhard sammelte seine Truppen und überfiel drei Tage später die Oestreicher, die Alles, nur das nicht erwarteten — ein vollkommener Sieg Bernhards vernichtet sie, die Festung mußte sich ergeben, mehrere kaiserliche Generale wurden seine Gefangenen. Frankreich hatte ihm dem Vertrage nach das Elsaß unter gewissen Bedingungen überlassen, deshalb fand er eine Belagerung von Breisach nothwendig, zur Behauptung des Elsaßes mußte er im Besitz dieses wichtigen Punktes sein. Aber eben so sehr sahen die Kaiserlichen ein, daß es der Ausbietung aller Kräfte bedürfe,